

INGRID BIERMANN, Tübingen

**BERICHT ÜBER DIE 15. WOLFGANG-LOCH-  
VORLESUNG AM 17.10.2014 IN TÜBINGEN:  
HERMANN BELAND: „MUSS MAN EIN  
BEZIEHUNGSWISSEN/SYSTEMWISSEN FORDERN,  
DAS HINTER DEN FRÜHESTEN ANGRIFFEN AUF  
VERBINDUNGEN STEHT UND AFFEKTE UND  
REGRESSION STEUERT/VERSTÄNDLICH  
MACHT?“**

Am 17.10.2014 fand im Hörsaal der Universitätsnervenklinik Tübingen die 15. Wolfgang-Loch-Vorlesung zu seinem Gedächtnis statt.

Hermann Beland war diesmal der Referent, der sich in seiner Thematik direkt auf eine der letzten Arbeiten Lochs bezog.

Die Vorlesung war angekündigt mit dem Titel:

**„Muß man ein Beziehungswissen/Systemwissen fordern, das hinter den frühesten Angriffen auf Verbindungen steht und Affekte und Regression steuert/verständlich macht?“**

Eine würdige Auseinandersetzung mit Wolfgang Lochs Arbeit von 1994 über

„Wie verstehen wir Denken Fühlen Verstehen?“

Zunächst machte uns Herr Döser mittels einer fiktiven Balintgruppe mit der Persönlichkeit und dem Werk Belands bekannt.

Er hatte sich dazu von Akiro Kurosawa anregen lassen, der in einem Film dem Kirgisen „Uzala, einem Jäger aus der sibirischen Tundra“ ein Denkmal gesetzt hatte. Uzala überließ das Wort Ich anderen und sprach von sich nur als „meine Leut“. Angesichts der thematischen Vielfalt des Belandschen Werkes entwickelte Döser die Idee, sich der Würdigung von Person und Werk des Vortragenden in Form eines „imaginären Settings einer prismatischen Balintgruppe“ zu nähern. Jeder der fiktiven Teilnehmer durfte sagen, was ihm zu Beland in den Sinn kommt, ähnlich, wie es Nietzsche mit seiner Akademie der freien Geister gemeint haben könnte. Nach dieser Ankündigung wartete das Auditorium neugierig auf die Entfaltung dieses Szenariums.

Dessen Erfinder sinnierte als erster in Erinnerung an die Hochgebirgslandschaft in Sils Maria über die Parallelität der erlebten Spannung, die sich für ihn zwischen der gewaltigen Hochgebirgslandschaft mit lieblichem See und Belands Denklandschaft einstellte. Sie schien gespannt zwischen zwei ihm vertrauten Büchern mit den Titeln „Unaushaltbarkeit“ und „Die Angst vor Denken und Tun“.

Der nächste fiktive Teilnehmer schilderte Belands Freude an Bewegung, Tanz, Genuss und Kunst und kennzeichnete ihn als einen Menschen mit „überwiegend optimistischer Grundhaltung“, die Beland in seiner Biographie auf die befriedigende Stillerrfahrung mit seiner Mutter zurückführt.

Von hier aus spannte ein weiteres Mitglied der Balintgruppe den weiten Bogen zwischen zwei Begegnungen mit Beland an der IPA-Tagung 2007 in Berlin, die ihn einmal in der Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit und als Mann mit Zivilcourage lebendig werden ließ und ihn später in seinem Gefühl für Rhythmus und Zäsur zeigte, als

er ihn beschwingt und heiter singend, inmitten einer Damenriege, aus einer dortigen Musikveranstaltung kommend, traf. Über die Begriffe Rhythmus und Zäsur fand sich einleuchtend die Verbindung zu Belands Bionrezeption und dessen Konzeption des „O“ und seinem psychoanalytischen Weg des „Erkenne dich selbst“, den Döser einleuchtend und geistiges Vergnügen bereitend an Hand der allmählich sich entwickelnden visuellen Darstellung eines Labyrinths veranschaulichte. Über den Gang durchs Labyrinth versinnbildlichte er uns Belands Tätigkeit in der psychoanalytischen Öffentlichkeit als Vorsitzender des zentralen Unterrichtsausschusses (1976-1980) und der Psychoanalytischen Vereinigung (1988-1990). Er verglich ihn in dieser Funktion mit Theseus, der als „vorausdenkender Hinterhergeher“ die Gruppe in Bewegung hält.

Die Darstellung der dem Labyrinth entsprechenden Initiationstänze auf einer etruskischen Vase – der Weinkanne von Tragliatella – diente Döser letztendlich als Symbol der Synopsis des psychoanalytischen Prozesses. Analog dazu sah er Beland als psychoanalytischen Schriftsteller und Künstler aus dem Eintauchen und Durchschreiten der zunächst unbewussten kreativen Verknüpfungen von Transgenerativität und des sich Bewährens in der Geschlechterspannung schöpfen.

Döser beendete seine Einführung mit dem Sinnbild eines schlafenden Mitglieds der fiktiven Balintgruppe. Er galt ihm als Symbol dafür, dass wir als Analytiker aus der Erfahrung des Schmerzes auch müde werden können und versagen. Er sei Beland dankbar, dass er ihm dies bereits in seiner Kandidatenzeit über die Auslegung von Jesu Appell an seine Jünger vermittelt habe: „Könnt Ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Diese Szene diente ihm auch als Aufruf an uns Analytiker, in der sensiblen Situation der psychoanalytischen Sitzung den Bezug zur gleichschwebenden Aufmerksamkeit nicht zu verlieren.

Mit diesem Hinweis eröffnete er uns den Raum, in den der anschließende Vortrag führte.

Beland gab seinem Vortrag zu Beginn einen zweiten prägnanten Titel:

#### **Zur Kritik des Affektgesetzes**

In einem ersten theoretischen Teil diskutierte er Lochs Rezeption der Philosophie von Kant, Hegel und Nietzsche und deren Reflexion über Denken, Fühlen und Verstehen, wobei er vorwiegend Wert auf die Ausführungen zum Gefühl legte. Er betonte besonders Lochs Entdeckung der Vertreter der Zeichenphilosophie und die Bedeutsamkeit ihres Denkens für die Erhellung psychoanalytischer Problemstellungen. Bei ihnen findet sich bereits die Auffassung, dass Fühlen ein Urteilen sei. Dieser Frage im engeren Sinne nachzugehen, war das wesentliche Anliegen von Belands Vortrag. Er versuchte dies an einem klinischen Beispiel am Ende seiner Ausführungen zu veranschaulichen.

Nach seiner Vorstellung hat Lochs Aufsatz die Form eines Bogens, stellt also eine Verbindung dar. Dessen aufsteigender Teil handelt vom psychoanalytischen Denken, Fühlen und Verstehen im Spiegel der Zeichenphilosophie, der absteigende Teil handelt von der Deutungskunst. Der in der Mitte alles zusammenhaltende Schlussstein bildet das Kapitel über Angst, Abwehr und Übertragungsdeutung.

## **1. Anmerkungen zu Wolfgang Lochs zeichenphilosophischer Semiotik der Psychoanalyse – Denken und Fühlen bei Wittgenstein**

Ausführlicher widmete er sich Lochs Beschäftigung mit der Wittgensteinschen Philosophie. Ein bei ihm vorgefundenes Zitat dieses Philosophen führt unmittelbar zu Belands Thema der frühen affektiven Reaktionen zwischen Mutter und Kind: „Es stellt die Sprache nichts anderes dar, als die Fortsetzung jenes primären Instinktes, der das einverleibende und wiedervereinigende Saugen des Säuglings ist.“ Beland exemplifizierte anschließend die Bedeutsamkeit dieser Beziehung und gelangte über Wittgensteins Schilderung der Grenzerfahrung des Denkens: „Eine Art von Wahnsinn ist ein in Ohnmacht fallen des Verstandes, weil er den Schmerz nicht länger aushält“, zur möglichen emotionalen Katastrophe, in der ein schreiendes Kind nicht gehört und deshalb nicht verstanden wird. Die resultierende Wut, den intensiven Schmerz und die Zerstörungssucht verdeutlichte Beland als Folge eines vorhergehenden Urteils des Kindes über seine Situation der Verlassenheit. Loch habe aus dem umfangreichen Gebäude der Philosophie jene philosophische Richtung herausgefunden, die ein Kind schreien hört.

Er hypostasierte in Lochs Interesse an der Philosophie, besonders der Zeichenphilosophie, vertreten durch die Autoren Josef Simon, Tilman Borsche, Klaus Oehler und Werner Stegmeier, eine Hoffnung auf eine „glücklichere Verbindung zwischen beiden Disziplinen“, wenn die Psychoanalyse „gewissenhafter in ihren Denkmethode“ und die Philosophie „emotionaler in ihrer Mitwirkung an Lebensformen“ würde. (Zitat nach Meltzer) Für Loch war die Verbindung zur Philosophie als einer anderen Wissenschaft beruhigend und notwendig, um ihr einen sicheren Platz im Kanon der Wissenschaften zu sichern.

Beland konzentrierte sich im folgenden theoretischen Teil auf den spezifischen Aspekt seines Anliegens: die im Affektgesetz enthaltenen angeborenen Antizipationen. Denn jedem Gefühl vorausgehend, habe ein, oft unbewusstes, Urteil über eine soziale Situation, also die Beurteilung einer Beziehung stattgefunden. Die gefühlshafte Reaktion, die dem Affektgesetz gehorcht, umfasse alle Systemebenen, von der körperlichen Äußerung aus, über unbewusste, vorbewusste bis zu bewussten seelischen Leistungen und umfasst auch die Problematik, ob die vorhergehenden Urteile falsch, wahnhaft, richtig oder realistisch sind.

Von hier aus war es nur noch ein kleiner Schritt zu Bions Präkonzepten. Der Vortragende bezog sich nochmals auf Lochs Definition des dianoetischen und noetischen Denkens. Zu letzterem rechnen wir auch das intuitive Denken. Es wurde erstmals von Bion als die psychoanalytische Tätigkeit im engeren Sinne gekennzeichnet. Erst von hier aus sind Transformationen in „O“ möglich. Beland hob die im Lochschen Aufsatz zitierte zentrale Definition beider Denkart durch Klaus Oehler hervor: „Beide sind ein Einheit stiftendes Prinzip“, und kennzeichnete damit Lochs Fähigkeit, zwischen psychoanalytischem und philosophischem Denken sinnvolle und stringente Verbindungen herzustellen.

Sein tiefer liegendes Anliegen galt jedoch dem Hintergrund, aus dem heraus frühe Verbindungen des Denkens angegriffen und zerstört werden. Am extremsten sind diese Vorgänge in der Form autistischer Abwehrorganisationen zu beobachten.

Einfühlsam und damit auch präzise formulierte er, dass erstmals Frances Tustin im Mitleiden mit ihren kleinen Patienten diese Zerstörung des Denkens erfasste und beschreiben konnte. Hier zeigt sich, wie die Einheit stiftende Eigenschaft des Denkens eine hoffnungsvolle Zielorientierung in der therapeutischen Situation bedeuten kann, wenn wir mit dem Patienten auf unerträgliche Schmerzen einer sehr frühen Form der Trennungserfahrung treffen.

Diese Zielvorstellung ist eng verbunden mit Bions Hinweis auf die Wichtigkeit des Glaubens an die Möglichkeit einer guten Entwicklung für unsere Patienten, der für die Transformation in „O“ die letztendliche Bedingung ist.

Beland beschrieb, wie er in Lochs Aufsatz die philosophische Bestätigung für seine These fand, dass Denken und Fühlen Urteile sind, wie dies auch Matte Blanco in seinem Werk „The Unconscious as Infinite Sets“ beschreibt.

Beland entfaltete nun seine Überlegungen, in denen er nachwies, dass Denken wie Fühlen – die Beziehungsstrukturen beurteilen – beide zur Funktion der Noesis gehören und dass beide als noetische Urteilsfunktionen wiederum Gefühle auslösen.

## **2. Hegel und das Fühlen ohne Reflexion als Kulturwiderstand**

Mit Loch machte er nochmals einen Ausflug in Hegels Philosophie und stieß auf dessen vehemente Kritik an denjenigen, die im Gefühl stecken bleiben, weil sie sich allein auf das Gefühl als Wahrheitsbeweis stützen. Er zitierte den Philosophen, der von jedem, der sich auf sein Gefühl als „sein inwendiges Orakel beruft, ... die Wurzel der Humanität mit Füßen tritt...“ Beland identifizierte diese Haltung psychoanalytisch als massive Abwehrorganisation, die von der hysterischen Reaktionsweise über die Halluzinose bis zur autistischen Abkapselung wirksam ist. Er stellte jedoch klar, dass wir es in der psychoanalytischen Arbeit immer mit echten Gefühlen zu tun haben, das, was uns zu beschäftigen hat, sind die vor ihnen liegenden falschen Urteile.

Er veranschaulichte diese Zusammenhänge mit einem klinischen Beispiel aus der Behandlung einer Patientin, die infolge einer frühen doppelten Verlusterfahrung ihren Analytiker als den definierte, der sie nur durch außerordentliche verbottene Gemeinsamkeiten vor dem drohenden Tode erretten könne, den er ihr in ihrer Vorstellung mit jeder Trennung zufügte.

## **3. Lochs philosophische Ableitung von Denken und Fühlen als Urteile**

Über Money Kyrles Anerkennung der „three facts of life“, die ja in sich einheitsstiftende Denkstrukturen darstellen (in: The Aim of Psychoanalysis), gelangt er zu dessen Auffassung, dass der kognitive Teil der instinktiven Antwort des Individuums der affektiven und suchenden Bewegung vorausgeht. Jedoch meint er, dass Loch sich geirrt habe, wenn er seinen Satz hier als Bestätigung für die vorausgehende Urteilsfunktion des Fühlens anführt, da sich Kyrle in seinem Aufsatz auf die Phylogenese berufe. Für mich persönlich bedeutet das im eigentlichen Sinne keinen Widerspruch, da es sich lediglich um ein Analogon handelt.

Beland gelang es nun, auch Freuds metapsychologische Überlegungen als Beweis für das Affektgesetz hinzuzuziehen.

Freuds Vorstellungen, dass der Mensch frühzeitig über die Sinne in ständiger Aufmerksamkeit die Außenwelt absucht, um antizipierend Situationen zu erkennen, in denen seine späteren Bedürfnisse und Wünsche Befriedigung finden können, entsprechen für Beland der Funktion der vorausgehenden Urteile bei der Affektentwicklung, im engeren Sinne: dem Gedächtnis der durch Aufmerksamkeitsbesetzung gefundenen Situationen nach Freud.

#### **4. Das Vorauslaufende – oder: die angeborenen Antizipationen**

Er beschrieb im weiteren Verlauf seines Referates, wie „die voraus laufenden Situationsurteile des Fühlens nichts anderes als der affektive Teilbereich des umfassenderen Antizipationsgesetzes in der Entwicklung des Denkens sind“. Hierbei widmete er sich ausführlich den angeborenen Antizipationen als Phänomenen der genetischen Theorie des Denkens. Er versuchte einen Überblick über das psychische Systemwissen herzustellen, das auf verschiedenen Ebenen des Wissens vorhanden ist. (Hierbei bezieht er sich auf Bions Grid.) Es ist bereits beim Ausgangspunkt des körperlichen Regulierens vorzusetzen, der noch jenseits des psychisch Unbewussten liegt, sowie auch beim Wissen, das zum Verständnis der Ängste und Denkstörungen führt. Das Wissen um Denkstörungen betrifft das System, das alle Angriffe auf Verbindungen steuert. Er zählte unsystematisch neun weitere angeborene Antizipationen auf, für die er das Affektgesetz als gültig ansieht, darunter auch die Präkonzepte.

##### **4a. Präkonzepte als angeborene Antizipationen**

Mit ihnen beschäftigte er sich in der Folge ausführlicher. Beland wies ausdrücklich darauf hin, dass vor dem ersten Gedanken, der aus dem Schmerz der Frustration erwächst: „Die gute Brust ist nicht da“, zunächst die von Freud betonte Befriedigungserfahrung liegt, die die halluzinatorische Wunscherfüllung ermöglicht und als erstes eine Art Befriedigungs-Gedanken hervorruft. Das Präkonzept entwickelt sich, wenn es nicht gestört wird, in der Folge zu einem Konzept, das die Eigenschaft der unendlichen Reduplikation hat.

##### **5. Zwei Beispiele für angeborene affektive Konzepte, Wut und Neid**

Er erläutert an zwei Beispielen das antizipatorische Urteil von den angeborenen Wut- und Neidaffekten. Ersteres dient der Selbst- und Arterhaltung, letzteres, wenn es nicht fehlgeleitet wird, als „Wachstumsappeal“.

Den Ausführungen über den Wutaffekt fügte Beland Überlegungen über die desaströsen Folgen der Projektion von Destruktion und Schuld hinzu.

##### **6. Die ersten Beurteilungen unter dem Realitätsprinzip und die falsch-bizarren Situationsbeurteilungen**

Anlässlich der Reflexion über die ersten Beurteilungen unter dem Realitätsprinzip befasste sich Beland erneut mit dem Glück und Missglücken der frühen Mutter-Kindbeziehung. Zur Darstellung des Glückens dieser Beziehung und seiner positiven Folgen in Form der Internalisierung von ersten beruhigenden Denkprozessen, durch eine Angst aufnehmende und symbolisierende Mutter, benützte er ein Narrativ von Money Kyrle. Das Missglücken durch eine insuffiziente Mutter, die ihr sich ängstigendes Kind nicht aufnehmen oder

aushalten kann, führt zu nicht zu bewältigenden Neidaffekten und unverstandenen intensiven Schmerzen. Es entstehen „lebensgefährliche falsche Urteile in Form bizarrer Situationsbeurteilungen“, die zu verrückt machenden Ängsten führen. Unsere psychoanalytische Arbeit muss demnach an der Bewusstmachung und Veränderung der falschen Urteile arbeiten, nicht an den Gefühlen, die uns jedoch Hinweise auf die vorliegenden unbewussten Urteile geben können.

### **7. Roy Schafer, Fühlen als Handeln – z. B. Depressionen als Handeln, hervorgerufen durch bizarre kognitive wie emotionale Situationsbeurteilungen**

In einem kurzen Abriss von Roy Schafers Ausführungen in dessen Handlungssprache veranschaulichte Beland die unbewussten Situationsurteile, die hinter den Affekten eines Depressiven stehen. In der Auseinandersetzung mit seinen Arbeiten hatte Beland erste Hypothesen zu den, den Gefühlen vorausgehenden, Situationsbeurteilungen entwickelt.

### **8. Autistische Angriffe auf Verbundenheit**

Den letzten theoretischen Abschnitt widmete Beland den autistischen Angriffen auf „Verbundenheiten“. Diese sind jene Denkformen, welche die richtige Verbundenheit zwischen Mutter und Kind sowie ihre adäquaten Trennungslinien im rudimentären Körperschema des Kindes bestätigen. Die Angriffe dagegen lösen Zerreiß- und Amputationsängste aus und dienen der Abwehr von Bedrohung rudimentärer Formen des Selbstgefühls. Sie führen zu phantasierten Angriffen auf die Körperlichkeit und Ausdehnung des betroffenen Individuums und verhindern in ihrer Zweidimensionalität nahezu alles Denken, Urteilen und Fühlen. Er verwies auf die Entdeckungen Frances Tustins, die beschrieb, dass diese Kinder Probleme haben, die frühesten Unterscheidungen von harten und weichen Empfindungen, die der harten Brustwarze und der harten Zunge sowie dem weichen Mund und der weichen Brust entsprechen, zu integrieren. Sie korrelieren mit der Dichotomie von weich und Aufnehmen einerseits und hart und Eindringen andererseits. Die zu frühe Trennungserfahrung in der Dualunion führt zur katastrophalen Desintegration, die jede Entwicklung verunmöglicht und die das eventuell auftretende Einheitsgefühl zwischen Mutter und Kind in der erregenden Ekstase nicht ertragen lässt, da solche Mütter diese Erregung meist selbst nicht aushalten, weil sie emotional so unflexibel sind.

### **9. Klinisches Material – Projektive Identifizierung als falsche Situationsbeurteilung und zugleich als prospektiv wichtiges Kommunikationsmittel**

Der nun folgende klinische Schlussteil des Vortrags machte uns mit der psychoanalytischen Denk- und Arbeitsweise Belands bekannt:

Eine Patientin, die ihrem Analytiker in einer langen Analyse heftige destruktive Attacken zugemutet hatte, warf ihm am Ende einer Stunde, in der sie konstruktiv mitgearbeitet hatte, mit undurchsichtigem Lächeln vor, dass er alles Gute in ihr zerstöre und nicht ruhen werde, bis er sie vernichtet habe. Dabei hatte sie seine Hand ungewöhnlich lange festgehalten. Herr Beland reagierte auf die heftigen Worte mit Hoffnungslosigkeit und dem Urteil, dass sie letztendlich doch zu krank für die Behandlung sei, und zog unter diesem Eindruck seine Hand eine Spur eher zurück, als die Patientin. Erst im Nach-

hinein erkannte er, dass im Festhalten seiner Hand auch ein liebevolles Entgegenkommen zu spüren war.

Wir konnten an einer mikroanalytischen Durcharbeitung einer heftigen projektiven Identifikation einer Patientin teilnehmen, die ihrem Analytiker zunächst ihre depressive Hoffnungslosigkeit und später ihre massiven Schuldgefühle zur Aufbewahrung und Verarbeitung übergab. Ihre Wahrnehmung, dass ihr Analytiker sich mit dieser ihr eigenen persönlichen Qualität ihrer eisigen Schuldgefühle und ihrer Racheimpulse verbunden fühlte und sie aushielt, half ihr letztendlich, sich einem lange bekämpften Schuldgefühl zu öffnen.

Das Auditorium dankte Herrn Beland mit lang anhaltendem Beifall.

Vielleicht lang es an der Kürze der zur Diskussion verbliebenen Zeit, dass sich am Ende nur ein einziger Zuhörer zum theoretische Teil der Vorlesung äußerte.

Die übrigen befassten sich mit dem klinischen Beispiel und stellten teils Fragen, um zu einem tieferen Verständnis des Ereignisses zwischen Analytiker und Analysandin zu gelangen, teils, um ihre eigene Auffassung der vorgestellten Übertragungs- und Gegenübertragungsproblematik vorzubringen. Es gab verschiedene Deutungsoptionen, die Lochs Denken, dass sich die Analyse mit einem anderen Analytiker anders entfaltet hätte, wieder einmal bestätigten und auch sein Votum, dass es wichtig sei, zu verstehen, was in der Arbeit des präsentierten psychoanalytischen Paares vorgehe, um zu einem tieferen Verständnis der Problematik zu gelangen.

Aus dem Auditorium entfalteten sich die folgenden Optionen, zu denen der Vortragende genau aus seinem Verständnis der Situation heraus zu antworten versuchte:

Herr Beland sei der Propaganda der destruktiven Seite der Patientin erlegen;

die Patientin habe mit ihrem liebevollen Händedruck einen Verführungsversuch unternommen, dem sich der Analytiker entzogen habe;

der Analytiker identifizierte sich unbewusst mit der Vorstellung der Patientin, er sei der böse Feind, und beurteilte so die Patientin, was sein Zurückziehen verständlich mache.

Eine Kollegin sah in der Szene einen Ausdruck des gestörten Interaktionsrhythmus nach Stern, den die lange Analyse ermöglicht habe. Sie fand es außerdem sehr verdienstvoll, dass Herr Beland zwischen dem zweifachen Urteil des Gefühls und Herrn Lochs Arbeit eine Verbindung hergestellt hatte. Die Patientin habe, nach ihrer Vorstellung, etwas von der für sie wegen der Schuldgefühle bedeutsamen Person auf ihren Analytiker projiziert.

Eine andere Kollegin fragte nach dem Grund für das Aufnehmen der negativen Übertragung gegenüber der Möglichkeit, die auf der Handlungsebene angebotene positive aufzunehmen. In dieser Hinsicht schien mir Belands Antwort bedeutsam, dass für diese Patientin das Neue zu finden, seines Erachtens, nur unter dem Entwickeln des Gegenteils möglich war.

Daraufhin stellte ein weiterer Kollege die Überlegung an, was die Vignette modelltheoretisch bedeute: Wenn Affekten Urteile vorausgehen und diese wieder Urteile sind, so gab es zwei Affekte, der eine bezog sich auf die Worte, der andere auf die Handlung. Was führte wohl dazu, dass der Analytiker den Strang, der aus den Worten stammte, aufnahm? Beland

antwortete, dass die Gefahr bestehe, zirkulär zu werden, man müsste das Gefühl frei annehmen und beide wahrnehmen und unterscheiden können, aber in der aktuellen Situation urteilen wir aus dem Bauch heraus. Der Hinweis wäre eine Idee zu einem neuen Vortrag.

Auf alle Vorschläge und Fragen ging Herr Beland ausführlich und ernsthaft ein.

Die letzte Frage bezog sich auf das Affektgesetz, das beinhaltet, dass Urteile den Gefühlen vorausgehen. Der Kollege bezog sich auf Ergebnisse der Hirnforschung, die herausgefunden habe, dass die Affekte in der Amygdala stattfinden, die Urteile im frontalen Cortex und damit langsamer verlaufen als die Affekte. Es sei daher eine umgekehrte Richtung des Ablaufs zu vermuten.

Beland meinte, die von ihm beschriebenen Vorgänge seien im Vergleich zu den groben Untersuchungsmethoden der Hirnforschung zu fein. Vielleicht müsste die Naturwissenschaft neue Ideen erst als Hypothese annehmen, um die Gefühle und die Geschwindigkeiten zu untersuchen. Psychiater und Psychologen hätten über diese Dinge nie nachgedacht, deshalb hätten sie vielleicht auch gar nichts dazu untersuchen können. Er könne dazu nichts weiter sagen. Jedenfalls ist man therapeutisch besser orientiert, wenn man gemäß dem Affektgesetz denkt.

Wegen der vorgerückten Zeit mussten wir das Auditorium, das gerne noch weiter diskutiert hätte, zur Fortsetzung des Gedankenaustausches auf den traditionellen Stehempfang verweisen.

Anschrift der Verfasserin:  
Galgenbergstr. 50, 72072 Tübingen

\*       \*

\*